

Lukas Pallitsch<sup>1</sup>

## Franz Werfel

Ein jüdischer Grenzgänger mit christlichem Sensorium

Im September vor 130 Jahren wurde der deutsch-jüdische Schriftsteller Franz Werfel in Prag geboren. Sein literarisches Werk steht unter dem Eindruck der Verfolgung und Entrechtung der Juden. Eine Ausnahme bildet dabei der Roman *Das Lied von Bernadette*, mit dem er Weltruhm erlangte. Im Vorwort dieses Romans findet sich der bekenntnishafte Satz: »Ich habe es gewagt, das Lied der Bernadette zu singen, obwohl ich nicht Katholik bin, sondern Jude.«<sup>2</sup>

Franz Werfels literarisches Schaffen ist zweifellos religiös inspiriert. Als Werfel 1941 diese Zeile verfasste, befand sich der jüdische Schriftsteller bereits im sicheren amerikanischen Exil. Nur wenige Monate zuvor konnte von Sicherheit keine Rede sein: Nach einer Odyssee, auf der das gesamte Gepäck einschließlich wichtiger Originalmanuskripte verloren ging und die ihn mit seiner Frau Alma Mahler-Werfel von Bordeaux und Pau über die Pyrenäen nach Spanien und von dort weiter bis in den Süden Portugals führte, gelangte er am 27. Juni 1940 nach Lourdes. In der Felsgrotte des Wallfahrtortes legte Werfel eine Art Gelübde ab: Sollte die Flucht in die Vereinigten Staaten unbeschadet gelingen, wollte er Bernadette Soubirous ein Buch zueignen.

Tatsächlich gelang die miraculöse Emigration, und kaum ein Jahr später stimmte Franz Werfel ein Lied auf Bernadette in Romanform an. Bereits am 11. Mai 1942 erschien die englische Übersetzung *The Song of Bernadette*, mit der er einen echten Verkaufserfolg landete und sogar John Steinbecks Kriegsroman *Bombs Away* vom ersten Platz der Bestsellerliste verdrängte. Die Einkünfte der katholischen Heiligenlegende sicherten nicht



Franz Werfel (1890–1945),  
Porträt um 1930.

nur eine komfortable Existenz, sie trugen Werfel den Ruf eines katholischen Autors ein. Nach Fertigstellung des utopischen Reiseromans *Der Stern der Ungeborenen* (1945) erlitt Werfel schwere Herzattacken, die ihn zu strikter Zurückgezogenheit zwangen. Bereits zuvor warf die finstere Atmosphäre zweier Kriegskatastrophen tiefe Schatten über seinen Schaffensgeist. Am 26. August 1945 erlag er in Los Angeles einem Herzleiden.

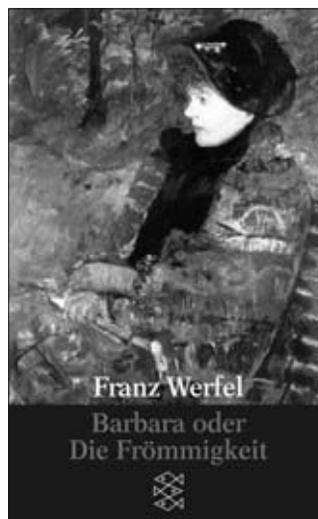
Wer war Franz Werfel, der als Jude ein katholisches Heiligenlied anstimmte? Natürlich musste ein solcher Schriftsteller seinen jüdischen Kritikern suspekt sein. Ganz in diesem Sinn gab sein Freund und Schriftstellerkollege Max Brod zu bedenken, dass sich Werfel zu stark vom Jüdischen abgewandt habe. Werfel spitzte in der Korrespondenz mit Brod seine Position nochmals zu und regierte knapp vor seinem Tod am 18. März 1945 in einer brieflichen Äußerung, dass »Christus [...] das

1 **MMag. Dr. Lukas Pallitsch** ist seit 2019 Mitarbeiter an der Pädagogischen Hochschule Burgenland am Institut für Ausbildung und Praktische Studien.  
2 Werfel, Franz (2005): *Das Lied von Bernadette*, Frankfurt am Main, S. 12.

entscheidende Ereignis der jüdischen Geschichte«<sup>3</sup> sei. All das lässt sich nur verstehen, wenn man einen Blick auf das Leben Werfels wirft. Seit seiner Kindheit, in der religiös und motivisch viel lagert, wanderte er zwischen christlicher und jüdischer Glaubenswelt.

Franz Viktor Werfel wurde vor 130 Jahren am 10. September 1890 in Prag als erstes Kind von Rudolf und Albine Werfel geboren. Bis in die Zeit seiner Jugend wurde er von der katholischen Haushälterin Barbara Simunková umsorgt. Als wichtige Bezugsperson nahm sie ihn an Sonntagen früh morgens in die St. Heinrichskirche zur Messe mit. Nicht selten baute der fünfjährige Franz anschließend mit Haushaltsgegenständen einen Altar auf, um die Gebärden des katholischen Priesters nachzuahmen.

Aufgewachsen ist Franz Werfel in der jüdischen Tradition. Zwar stammten seine Eltern aus dem säkularisierten Judentum, doch der Sohn wurde am achten Tag nach seiner Geburt beschnitten und die Familie ging, wie es für assimilierte jüdische Familien üblich war, an jüdischen Feiertagen in die Maiselsynagoge. Von früher Kindheit an formierte sich Werfels Religiosität in gleichlaufenden Zügen jüdisch und christlich. Der Fabrikantensohn aus Prag blieb zeitlebens ein wandernder Mensch. Geboren in Prag, wurde er im Ersten Weltkrieg an die Ostfront eingezogen, zog dann nach Wien, schrieb in seinem Sommerhaus in Breitenstein, verbrachte viel Zeit in Venedig und lebte in der Schweiz, ehe ihn der Antisemitismus zur Flucht durch Frankreich ins amerikanische Exil drängte. Diese notorische Rastlosigkeit hatte er sich nicht ausgesucht, sie blieb ihm bis zuletzt auferlegt, wie



er in einem späten Aphorismus reflektierte: »Das Exil aber, als Gleichnis der Seele gesehn, ist ein Zustand, in dem es kein Zurück mehr gibt, denn der Wegweiser, auf dem geschrieben steht ›Nach Hause‹, weist immer nur vorwärts.«<sup>4</sup> Nirgends wartet ein heimischer Rückzugsort, es treibt immer nur vorwärts.

Ähnlich rastlos wandelte Werfel zwischen jüdischem und christlichem Glauben. Seine biografische Prägung ist wie sein literarisches Werk als Vexierbild zu verstehen, bei dem die deutungsambivalenten Züge nach erstmaliger Lektüre durchaus alternative Zugänge erlauben.

Insofern ist es nicht verwunderlich, dass Werfel wiederum seine Protagonisten gerne als solche Grenzfiguren zeichnet, sogar als *jesusgläubige Juden*, die in ihrer religiösen Zerrissenheit nirgends sesshaft werden. In einen derartigen Zwiespalt geraten Figuren wie der Paulus seines gleichnamigen Dramas oder Alfred Engländer in seinem Ro-

3 Werfel, Franz an Brod, Max, 18. März 1945.

4 Werfel, Franz (1992): Theologumena, in: Ders.: Leben heißt sich mitteilen. Betrachtungen Reden Aphorismen, Frankfurt am Main, S. 286.

manfragment *Barbara oder Die Frömmigkeit*. Trotz Konversion versucht Engländer, die Einheit von katholischer und mosaischer Religion zu wahren. Das zeigt sich in der Bemerkung Alfred Engländers, der wie auch Werfel aus dem bürgerlich-liberalen Judentum stammt: »Du willst natürlich sagen, daß ich meinem Geiste nach ein Christ bin. Das stimmt auch. Dem Fleische nach ein Jude, dem Geiste nach ein Christ wie Paulus, der Apostel, den ich verstehe wie mich selbst.«<sup>5</sup>

Der Protagonist bemüht sich um einen Dialog. Beide Seiten, das Urjudentum »in Gestalt dieses Rabbi«, »an dem die Jahrhunderte spurlos vorbeigegangen waren, der zu Jesu Christi Zeiten auf dem heiligen Boden Jerusalems noch hätte gewandelt haben können«, und die Kirche mit den »weiterherzigsten Zugeständnissen und einem großmütig dogmatischen Entgegenkommen«<sup>6</sup>, sollen sich versöhnen. In einem solchen »Raum der Unmöglichkeiten« wäre Jesus »zu seinem Volke zurückzuführen«<sup>7</sup>. Wohlgermerkt: Jesus zu *seinem* jüdischen Volk. So einfach aber lassen sich die theologischen Differenzen nicht überbrücken. Ironischerweise scheitert der Dialog nicht an den religiösen, sondern an sprachlichen Begrenzungen. Eine Lektüre von Werfels Texten fordert zur Auseinandersetzung mit dem christlichen und jüdischen Glauben heraus, mit Themen, die beide Glaubensweisen voneinander trennen. Durch seine Texte kann bei fest in der Glaubensstradition stehenden Menschen (wie Max Brod) eine Aufforderung zur Er-



Max Brod, 1914.

.....

einandersetzung mit dem christlichen und jüdischen Glauben heraus, mit Themen, die beide Glaubensweisen voneinander trennen. Durch seine Texte kann bei fest in der Glaubensstradition stehenden Menschen (wie Max Brod) eine Aufforderung zur Er-



Bronze-Gedenktafel an Werfels Geburtshaus in Prag, 1990.

widerung aufkommen. Gegen Ende seines Lebens hielt Werfel fest: »Mein Leben! Immer wieder komme ich in eine unbekannte Stadt und bin fremd. Auch im Jenseits werde ich nur ein Zuge-reister oder Refugié sein!«<sup>8</sup>

Im Schicksal des getriebenen Franz Werfel kommt ein historischer Index neu zur Lesbarkeit. Werfel war stets ein »zugereister« Mensch, der weder geographisch noch religiös feste Heimat fand. Er blieb aber auch ein Suchender, dessen Literatur sich weder in sentimentale Sonderwelten begibt noch auf die Seite parteilicher Ideologien drängt. Auch im religiösen Sinn, denn seine jüdische Herkunft und katholische Unterweisung spornten ihn zur – manchmal schmalen – Gratwanderung zwischen Judentum und Christentum an.

5 Werfel, Franz (2006): *Barbara oder Die Frömmigkeit*, Frankfurt am Main, S. 439.

6 Ebd., S. 455f.

7 Ebd., S. 456.

8 Werfel, Franz (1992): *Theologumena*, S. 251.